

Andante.

Da e - ben sei - nen Lauf voll - bracht, der schön - ste Früh - lings - tag, und

nun die Ru - he stil - ler Nacht, schon auf den Flu - ren lag; da wan - del - te (den

fanf - ten Blick um - wölkt von Trau - rig - keit) Ma - ri - a in ihr Thal zu - rück zur

F 2



trau - ten Ein - sam - keit. Ein Seuf - zer, der ihr Lin - drung gab, der fauf - ten Brust ent - drang, in -

Minore.

des die blei - che Wang' her - ab, die stil - le Thrä - ne sank. Denn ach! be - trog - ne

Lie - be brach des ar - men Mäd - chens Herz; aus ih - ren trü - ben Au - gen sprach der



hof - nungs - lo - fe Schmerz, Sie seufzt, da Zäh - ren ihr ent-

fliehn, wie e - lend ach! ach! bin ich, die Schnee - blum und das

Veil - chen blüht jetzt oh - ne Reiz für mich; der Früh - lings - son - ne hol - des Licht, das



je - den Blick er - freut, er - freut nur mei - ne Au - gen nicht, ver - min - dert nicht mein Leid. Der

klei - ne Bach in des - sen Glanz ich mich so gern er - blickt, wenn ich mit ei - nem

Blu - men - kranz mein blon - des Haar ge - schmückt, zeigt jetzt mir nur, wie dies Ge - sicht, von



Lieb und Gram ver - blüht; O! Lu - cia, Lu - cia siehst du nicht, wie bald der Reiz uns flieht? Doch

du, der mich ver - gas bey ihr, nun mei - nen An - blick fliehst; o sag um wel - chen

Reiz — du mir so ganz dein Herz ent - ziehst? O! lieb - te sie dich treu - er wohl, wohl



zärt - li - cher als ich? Doch nein, mein letz - ter Seuf - zer soll nicht kla - gen wi - der

dich, viel - mehr soll er zum Him - mel flehn, für dich den ich ge - liebt, daß

er, der Treu dich schwö - ren fehn, den fal - schen Schwur ver - giebt. Und nun da bald voll-

en - det ist, des Le - bens trü - ber Pfad, nun hör', eh' sich mein Au - ge schließt, was

fer - bend ich noch bat. Wenn dir der - einst der Tag er - scheint, (ich werd' ihn nicht mehr

fehn) der Lu - cien ganz mit dir ver - eint, dann denk an dies mein Flehn. Und

Paradis Lieder.

H



wenn du mit dem Hoch-zeit - zug den Kirch - hof gehst her - ab; fo tre - te nicht dein



fro - her Zug, auf mein be - grün - tes Grab.



Da eben seinen Lauf vollbracht
 Der schönste Frühlingstag,
 Und nun die Ruhe stiller Nacht
 Schon auf den Fluren lag;
 Da wandelte (den sanften Blick
 Umwölkt von Traurigkeit)
 Maria in ihr Thal zurück,
 Zur trauten Einsamkeit.

Ein Seufzer, der ihr Lindrung gab,
 Der sanften Brust entdrang,
 Indefs die bleiche Wang' herab,
 Die stille Thräne sank.
 Denn ach! betrogne Liebe brach
 Des armen Mädchens Herz;
 Aus ihren trüben Augen sprach
 Der hoffnungslose Schmerz.

Sie seufzt, die Zähren ihr entfliehn,
 Wie elend, ach! bin ich,
 Die Schneebloom und das Veilchen blühen
 Jetzt ohne Reiz für mich;
 Der Frühlingsfonne holdes Licht,
 Das jeden Blick erfreut,
 Erfreut nur meine Augen nicht,
 Vermindert nicht mein Leid.

Wenn dir dereinst der Tag erscheint,
 (Ich werd' ihn nicht mehr sehn)
 Der Lucien ganz mit dir vereint,
 Dann denk an dies mein Flehn.
 Und wenn du mit dem Hochzeitzug
 Den Kirchhof gehst herab:
 So trete nicht dein froher Zug
 Auf mein begrüntes Grab.

Der kleine Bach in dessen Glanz
 Ich mich so gern erblickt,
 Wenn ich mit einem Blumenkranz
 Mein blondes Haar geschmückt,
 Zeigt jetzt mir nur, wie dies Gesicht
 Von Lieb und Gram verblüht;
 O Lucia, Lucia siehst du nicht,
 Wie bald der Reiz uns flieht?

Doch du, der mich vergaß bey ihr,
 Nun meinen Anblick fliehst;
 O sag, um welchen Reiz du mir
 So ganz dein Herz entziehst?
 O! liebte sie dich treuer wohl,
 Wohl zärtlicher als ich?
 Doch nein, mein letzter Seufzer soll
 Nicht klagen wider dich.

Vielmehr soll er zum Himmel flehn,
 Für dich, den ich geliebt,
 Dafs er, der Treu dich schwören sehn,
 Den falschen Schwur vergiebt.
 Und nun, da bald vollendet ist,
 Des Lebens trüber Pfad,
 Nun hör', eh' sich mein Auge schließst,
 Was sterbend ich noch bat.

Von Demois. Jerusalem in Braunschweig.